

Zurückhaltung sie sich dabei auferlegten, zeigt das Gedicht, das vom „Trug des Grabes“ spricht und mitteilt, daß der Leichnam nach der Bestattung wieder entfernt worden sei. Auch der Brief bescheidet sich mit einem „sepulturae vestigium“. Noch das „Mausoleum S. Emmerami“ berichtet nur von einem „leeren Grab“¹³⁰). Man gibt zu, den Toten nicht mehr zu beherbergen, und begnügt sich mit dem Hinweis auf dessen frühere Beisetzung in der Emmeramskirche. Obwohl die Verfemung Arnulfs gerade im ausgehenden 15. Jahrhundert ihren Höhepunkt erreichte, ließ St. Emmeram die Gelegenheit, die Reihe seiner vornehmen Toten durch diesen Herzog, der zumindest als bedeutend anerkannt wurde, zu erweitern, nicht ungenutzt. Der Anspruch auf das Grab Herzog Arnulfs scheint nicht mehr als eine Neuerung des späten 15. Jahrhunderts zu sein. So kann es nicht verwundern, wenn das Emmeramskloster dieses Grab im Laufe der Neuzeit an verschiedenen Orten gezeigt hat¹³¹).

Demnach kann die heute das Arnulfgrab bezeichnende Platte im Mittelalter nicht die gleiche Funktion gehabt haben, sie muß zu einem anderen Zweck geschaffen worden sein. Mit Gewißheit kann darüber nur ausgesagt werden, daß sie nicht mit anderen Emmeramer Hochgräbern im ausgehenden 13./beginnenden 14. Jahrhundert entstanden, sondern wesentlich älter ist. Die „Kunstdenkmäler“ und Endres datieren sie nach den großen Klosterbrand von 1166¹³²). Dieser zeitliche Ansatz wird von den Kunsthistorikern jedoch noch zu überprüfen sein¹³³). Über die ursprüngliche Verwendung sei eine Vermutung gewagt: Die heute Herzog Arnulf zugeordnete Platte findet ihre stilistische Entsprechung im Tutograbmal. Beide vertreten den Typus des Tafelgrabmales, der aus der Altarmensa entstanden ist und ursprünglich vornehmlich für geistliche Würdenträger verwendet wurde. Da die Emmeramer Tischgrabmäler zu den ältesten dieses Typus in Deutschland gehören, dürfte bei ihnen die ursprüngliche Bindung an den geistlichen Stand besonders stark nachwirken. Deswegen ist zu überlegen, ob die heutige Arnulfplatte nicht

¹³⁰) Anselm G o d i n, *Ratisbona politica* (1729) S. 636.

¹³¹) Im 18. Jahrhundert wurde das Arnulfgrab im westlichen Querschiff verehrt. Vgl. E n d r e s, *Hochgräber* (wie Anm. 14) S. 145.

¹³²) Die *Kunstdenkmäler von Bayern: Regensburg 1* (wie Anm. 36) S. 250; E n d r e s, *Hochgräber* (wie Anm. 14) S. 144.

¹³³) Nachdem Richard S t r o b e l, *Romanische Architektur in Regensburg. Kapitell, Säule, Raum* (Erlanger Beiträge zur Sprach- und Kunstwissenschaft 20, 1965) S. 42–44 die Tutoplatte in die Mitte des 11. Jahrhunderts hinaufrücken konnte, wird auch die bisherige Datierung der Arnulfplatte, die in engem stilistischen Zusammenhang mit der Tutoplatte zu sehen ist, fragwürdig.